

Wider die Geschmacksverirrung

Die Auswahl der Kleidungsstücke war früher zwar kleiner, doch man konnte nicht viel falsch machen. Eine Ausstellung zeigt, warum die Menschen am Land vielleicht einfacher, aber nicht schlechter angezogen waren

Bogenberg – Schränke voller Hosen, Hemden und Kleider – das ist heute der übliche Standard. Kaufhäuser und Online-Shops fluten den Markt, in fernen Ländern hergestellte Billigware macht Kleidung für jeden erschwinglich. Davon hat die Landbevölkerung einst nur geträumt. Für sie gab es nur zwei Arten von Anziehware: den Sonntagsanzug für den Kirchgang und das Werktagsgewand. Kinder trugen ein Schulgewand, das sie daheim wechselten, um es nicht schmutzig zu machen. Hosen und Pullover wurden ständig geflickt, Strümpfe wurden gestopft. Mädchen schonten ihr Kleid mit einer Schürze. Abgewetzte Lederhosen wurden über Generationen weitervererbt.

Mit dem Phänomen Kleidung auf dem Land beschäftigt sich zurzeit eine Ausstellung im Kreismuseum Bogenberg bei Straubing, die zweierlei deutlich macht: Der Wandel einer Gesellschaft spiegelt sich immer auch in ihrer Kleidung wider, und die heutige Freiheit im Anziehverhalten ist eine Errungenschaft, die nicht selbstverständlich ist. Andererseits besteht heute auch die Möglichkeit geschmacklicher Verirrungen. Unsere Vorfahren sind wenigstens nicht in Versuchung geraten, im Alltag in Trainingshose, geripptem Unterhemd und weißen Socken in Sandalen aufzutreten. Lange Zeit war es gesetzlich vorgeschrieben, wer welche Kleidung tragen durfte. Die unteren Schichten versuchten trotzdem, die Mode des Adels nachzuahmen. Erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden die Kleiderordnungen abgeschafft. Die Bauern-Tracht weckte jetzt das bürgerliche Interesse, während sich die bäuerliche Bevölkerung an der bürgerlichen Mode orientierte. Dies belegt einer der Schätze des Kreismuseums, ein reich verziertes altes Trachtenkleid. Getragen wurde es nicht von einer Bäuerin, wie Museumsleiterin Barbara Michal erklärt,

Schürzen waren das Symbol der tätigen Frau, die Jeans aber ein Protest-Kleidungsstück

vielmehr hat eine Bürgerin aus einer Kaufmannsfamilie damit ihren Stand repräsentiert. Sehr unterhaltsam ist die Ausstellung in der Fotoserie, in der es um „Uniformierung“ geht. Gezeigt werden Menschen in ihrer Berufs- oder Vereinskleidung und als Kontrast dazu in ihrer Privatkluft. Eine Bäuerin präsentiert sich in ihrer Kleiderschürze und im Kostüm, ein Fußballer im Sportdress und in Alltagskleidung, eine Fahnenbraut im Festkleid und in modischer Kleidung, dazu ein Geistlicher im Priestergewand und im Freizeitdress. Das Potpourri führe „alles auf, was auf dem Land wichtig ist“, sagt Barbara Michal.

Die Aussagen der Abgebildeten entsprechen nicht dem Klischee. So erzählt die im Stallgewand abgebildete Bäuerin Marianne Eidenschink: „Fast nie trage ich Röcke, auch ein Dirndl habe ich nicht an.“ Bereitwillig hat auch die 85-jährige Landwirtin Therese Fischl bei den Fotoaufnahmen mitgemacht. Sie hat die für diese Generation typische Kittelschürze an, die bei der Haus- und Hofarbeit getragen wurde, aber aus der Mode gekommen ist. Schürzen waren „das Symbol der tätigen Frau“, wie es im Begleittext heißt. Nach wie vor große Bedeutung haben auf dem Land die Uniformen. Sie ordnen ihre Träger einer Gruppe zu. Nicht die Individualität wird betont, sondern die Aufgaben und die Stellung des Einzelnen in der Gemeinschaft.

Wer beobachten will, mit welchem Stolz solche Uniformen getragen werden, muss nur auf einer Fahnenweihe oder auf einer Fronleichnamprozession die Augen aufmachen. Auch eine stark zusammengeflochtene Hose hat Barbara Michal aufgetrieben, es war die heiß geliebte erste Jeans eines Burschen. „Die Jeans war ein Protest-Kleidungsstück“, sagt Michal, heute aber sind auch Jeans eine Art Uniform.

HANS KRATZER

Von Kopf bis Fuß. Kleider & Leute auf dem Land, Ausstellung im Kreismuseum Bogenberg, bis 31. Oktober, Tel. 09422/5786



Therese Fischl, 85, ist Landwirtin und trägt auf dem Hof immer Arbeitsschürzen und ein Kopftuch. Am Sonntag zieht sie eine schöne, wenig gebrauchte Schürze an. Die Schürzen werden von einer Näherin angefertigt.



Schon der Opa von Ulrich Dengler, 28, war Schäffler. Es gehöre zur Familienehre, Schäffler zu werden, sagt er. Man muss diszipliniert sein und strenge Regeln beachten. Mittlerweile ist er zum Reifenschwinger aufgestiegen.



Agnes Spiller aus Aiterhofen war Festfrau beim Gründungsjubiläum der Landjugend. Schon als Kind hatte sie Fahnenmütter wegen ihrer schönen Kleider bewundert. Für sie erfüllte sich ein Kindheitstraum.



FOTOS: WILFRIED SCHAFFRATH